

VV 113 A

Edelsteine

deutscher

Dichtung und Weisheit

im XIII. Jahrhundert.

Ein mittelhochdeutsches Lesebuch

zusammengestellt

und mit einem Wörterbuche versehen

von

Philipp Wackernagel.

Dritte verbesserte Auflage.

Frankfurt a/M.

Verlag von Heyder & Zimmer.

1865.

A

An meine Söhne

OTTO UND ERNST.

Zu der Zeit, da ich die Herausgabe dieses Büchleins unternahm, fuhrst Ihr als junge Knaben mit Euern Eltern von Wisbaden den schönen Rhein hinab nach Elberfeld; als die zweite Auflage erschien, waret Ihr schon erwachsene Schüler des dortigen Gymnasiums; die dritte will ich Euch nunmehr zueignen, in der Freude meines Herzens, daß es Gott gefallen, Euch zu Verkündigern seiner Zeugnisse in unserm theuren Vaterlande zu berufen. Bei der Beschäftigung mit den letzten Bogen des Büchleins wurden meine Gedanken oftmals zu Euch hingelenkt. Wie sind doch David von Augsburg und Berchtold von Regensburg werth, geliebt und studirt zu werden! Die Mittheilungen aus ihnen, die mein Büchlein enthält, haben nur geringen Umfang und ihre Stelle in einem Lesebuche ist eine sehr anspruchslose, gleichwol können sie junge Theologen reizen, die vollständigen Ausgaben Franz Pfeiffers zur Hand zu nehmen, überhaupt sich alles Ernstes dem Studium der deutschen Theologie zuzuwenden. Nicht der bloßen Geschichte derselben: daraus erwüchse nur ein eitles Wissen mehr, an welchem ja kein Mangel ist; sondern es gilt eine Vertiefung in die Werke der Meister selbst. Von David von Augsburg an bis über Luther hinaus breiten sich köstliche Gefilde geistlicher Literatur, auf welchen sich zu weiden und zu erfrischen dem geistlichen Amte wol ansteht. Wer jene Beiden und Eckehart, Tauler und Seuse gerne liest und vor Allem darnach trachtet in den Schriften Luthers zu Hause zu sein, der athmet in dem Geiste des Volkes, das er für heilige Zucht und Lehre gewinnen soll, der ist überhaupt geneigter, sich an den Denkmälern heimischer Kunst und Sitte fortzubilden, denn an Sophokles und

Shakespeare. Derselbe Geist, der ihn das Volk aus den Überlieferungen der Väter kennen und lieben lehrt, der ihn anweist, sich der kirchlichen Ehren und Freuden seiner Gemeinde anzunehmen und des volksmäßigen Kirchenstils der Predigt inne zu werden, derselbe Geist war auch in Berchtold und Luther, denselben konnten wir aus dem Munde des seligen Caspari in München reden hören und können es noch alle Tage aus dem Munde und der Feder Ahlfelds in Leipzig. Ich erstaune oft, was man statt dessen versucht wird, in unsern Tagen alles von einem Theologen zu verlangen. Denn da Theologie zugleich Anthropologie ist und die ganze Zeitlage eine ungewöhnliche Waffenrüstung fordert, so bleibt in allen räumlichen und historischen Ausmessungen des Himmels und der Erde kaum etwas zurück, das nicht der Theologie anheim fiele, weil es geistlich gerichtet werden muß. Aber Gott weiß durch Zeit und Amt und Gaben einem Jeden Maß und Ziel zu setzen und durch seine besonderen Schickungen heilsame Schranken zu ziehen. Euch hat er bis dahin aufs freundlichste geleitet. In dieser Erkenntnis wollen wir Eures seligen Bruders Arnold gedenken, der durch sein einfaches Leben bezeugt haben würde, daß die Treue über alles geht.

Dresden am Geburtstage Eurer Mutter 1865.

Philipp Wackernagel.

Vorrede zur ersten Auflage.

Seit der Unterricht in der Muttersprache nicht mehr auf die bloße Anweisung im Lesen und Schreiben beschränkt sein wollte, sondern auch die späteren Stufen des Schullebens mit Erfolg in Anspruch nahm, ward ihm auf diesen von den verschiedenen Stimmführern eine sehr verschiedene Stellung angewiesen. Jeder hatte andere Ansichten, andere Absichten; überall Schwankendes, Unbestimmtes, Widersprechendes; dennoch, wem die Schule nicht gleichgiltig war, der fühlte, daß es sich hier um eine sehr bedeutungsvolle Neuerung handelte. In dem Kampfe, der sich entspann, war Geschick und Klarheit auf Seiten der Gegner, auf Seiten der Neuerer aber bei regellosem Fechten und dem Mangel aller Einheit doch das unbesiegte Gefühl des Rechts, das Vorgefühl zukünftigen Sieges.

Der Kampf ist noch nicht ausgefochten; die Lehrer des Volkes lassen ihn nicht fallen, am wenigsten dann, wenn sie begreifen, daß derselbe nur ein Teil der großen Schlacht ist, die auf allgemeinerem Gebiet geschlagen wird. Ueberzeugt, daß es der Partei der Muttersprache vor allem an klarer Erkenntnis dessen fehle, was sie eigentlich wolle, daß es ihr Noth thue, sich des Princips das sie treibt, lebendig bewußt zu werden, und, indem sie den unerkannten Versündigungen an demselben, jenen eiteln, dunklen, widersprechenden Versuchen willig entsage, sich um eine große, Alles umfassende und Alles läuternde Idee zu vereinigen, erlaubte ich mir vor sieben Jahren darauf hinzuweisen, daß diese gefunden wäre, wenn man zum alleinigen Gegenstand des Unterrichts in der Muttersprache die Nationalliteratur machte, und an dieser, durch diese und zu dieser die Schüler leitete.

Damals war von Schülern bis zum vierzehnten Jahre die Rede. Der vorliegende Versuch eines für die oberste Schulkasse bestimmten mittelhochdeutschen Lesebuchs gestattet und fordert nunmehr den rückhaltslosen Ausdruck meiner Ueberzeugung: der Unterricht in der Muttersprache auf höheren

Schulen hat die Einführung des Schülers in die germanistischen Studien zum Zweck.

Das ist die leitende Idee für Alles, was in diesem Unterricht geschieht, aus der Alles hervorgehen muß, Lehre und Aufgabe und jede Uebung, und die keine andere neben sich duldet, durch alle Klassen einer vollständigen Schule, von Anfang bis zu Erde.

Die Besprechung dieses Satzes, welche theils auf pädagogische Fragen von allgemeiner Natur, theils im Besonderen auf das Verhältniß unserer Literatur zu Volk und Schule, namentlich zu einer Schule der Zukunft, an die ich glaube, sich erstrecken müßte, kann, wie ein Versuch mich gelehrt, in einer Vorrede nicht schicklich erledigt werden; ich beschränke mich deshalb auf einen vorsichtigen aphoristischen Auszug aus jenem Versuch, indem ich mir die ausführlichere Abhandlung für einen andern Ort und eine andere Zeit vorbehalte.

„Die Untersuchung des Begriffs wahrer Bildung führt auf einen Gegensatz, der, wenn wir an die zugestandene Unterscheidung von Volkspoesie und Kunstpoesie anknüpfen, als Gegensatz zwischen Volksbildung und Kunstbildung bezeichnet werden kann.

Kunstbildung kann nur in ihrem Verhältniß zur Volksbildung begriffen werden; eine Culturgeschichte oder Geschichte der Pädagogik, die von Volksbildung nichts weiß, ist nicht im Stande, die Thatsachen der Kunstbildung zu würdigen.

Jener Gegensatz ist in Deutschland von ganz besonderer Bedeutung, sowol wegen der ursprünglichen Kraft der Volksbildung und der jetzigen Höhe der Kunstbildung, als wegen der Reaction, mit welcher die Volksbildung anfängt sich der Kunstbildung zu erwehren.

Die Kunstbildung als die herrschende hat die große Aufgabe der Regeneration des Volkes zu lösen; sie muß zu dem Ende einerseits ihren zersetzenden Einfluß auf den Bestand der Volksbildung aufgeben, andererseits eine Revision ihrer eigenen Principien vornehmen.

In drei großen Erscheinungen ist eine neue Periode deutscher Kunstbildung angekündigt: in dem Aufblühen der germanistischen Studien, in dem Aufkommen der Naturwissenschaften und in dem Wiederaufkommen wahrer Theologie; die Periode, da der Gegensatz aufhören und die Kunstbildung bloß eine Steigerung der Volksbildung sein wird.

Soll den germanistischen Studien ihre Mission gelingen, so müssen sie in dem Geiste, der sie eingeführt, in dem Geiste der anbrechenden Periode, nicht der zurückgelegten, behandelt werden.

Der Geist, der sie eingeführt, war der Geist des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, der nach der Schlacht bei Jena sich auf Männer, wie